

Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen.
Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2009, 483 S., Abb. ISBN 978-3-531-16257-7



Der vorliegende Band bietet eine hervorragende Argumentationsübersicht, geleistet durch eine Gruppe von WissenschaftlerInnen, die mit zu den kompetentesten in Deutschland gehören, was die Auseinandersetzung mit Islamophobie, Islamismus und Menschenrechten betrifft. Mitgewirkt haben u.a. *Heiner Bielefeldt* (Universität Erlangen-Nürnberg), *Micha Brumlik* (Universität Frankfurt/M.) und *Kai Hafez* (Universität Erfurt). und der Schriftsteller sowie der Islamwissenschaftler *Navid Kermani*. Der Herausgeber des Bandes *Thorsten Gerald Schneiders*, selbst Sozialpädagoge, ehemaliger Wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Centrum für Religiöse Studien* der Universität Münster, hat bereits intensiv konkrete Erfahrungen mit diesem heiklen Thema gemacht.

Der 11. September 2001, die Ermordung des islamfeindlichen niederländischen Regisseurs Theo van Gogh im Jahre 2005, der Mord an Marwa al Sherbini im Landgericht Dresden im Juli 2009, der Versuch von „Pro Köln“, in Köln-Ehrenfeld den Bau der großen DITIB-Moschee zu verhindern, der Volksentscheid für ein Minarettverbot in der Schweiz im November 2009, all dies sind Markierungspunkte einer aufgeheizten Stimmung. Für gemäßigt denkende Muslime ist dies wahrhaftig keine angenehme Situation, besonders wenn als Generalverdacht immer wieder hochkommt: Der Islam billige als Religion den Terrorismus. So hält die überwiegende Zahl der Deutschen die Muslime auch nicht für integrationsfähig und konträr zu westlichen Wertevorstellungen lebend.

Das Buch (leider mit einer Reihe von Druckfehlern!) ist in drei große Kapitel eingeteilt: *Ausgangspunkte islamfeindlichen Denkens in der deutschen Gesellschaft – Zur aktuellen Lage der Islamfeindlichkeit – Institutionalisierte Islamfeindlichkeit – Personelle Islamfeindlichkeit*. Die Autoren beleuchten die Problematik von unterschiedlichen Seiten, aber allein die schlichten Fakten sind beunruhigend, wie der Göttinger Sozialwissenschaftler *Jürgen Leibold* aufzeigt. Hintergrund ist ein Forschungsprojekt im Jahr 2007 unter Leitung des Bielefelder Soziologen und Konfliktforschers *Wilhelm Heitmeyer*, das die Distanz und Unvereinbarkeit nach der Meinung der Befragten im Blick auf den Islam und den islamischen Kulturkreis deutlich machte.

Vor diesem Hintergrund lohnt es, die entstandenen historischen Zusammenhänge aufzuhehlen, was im **Kapitel I** geschieht: Feindbild Islam in Europa seit dem Mittelalter, Türkengefahr, Islambilder der Medien, Muslime in internationalen Zusammenhängen und die mit der Einwanderung der „Fremden“ auftauchenden Probleme. *Kai Hafez* zeichnet dabei ein aufregendes Feature der Islam-Vorurteile in deutschen Medien. Im **Kapitel II** werden empirische Grundlagen ebenso aufgebildet, wie Chancen und Probleme gegenseitiger Akzeptanz artikuliert. Dazu kommt das schwer überschaubare Konglomerat von sog. christlich-abendländischer Tradition und Grundgesetzkonformität des Islam, das sich am ehesten mit dem Stichwort „Gestörte Kommunikation“ umschreiben lässt (so besonders die Politikwissenschaftler *Jochen Hippler* und der Bamberger Pädagoge *Mario Peucker*). Schwerpunkte sind die Konflikte im Blick auf die Gewalt gegen Frauen, der Störfaktor Schule für erz-konservative Muslime, der Karikaturenstreit, die sog. Anpassungsproblematik und die Stimmungsmache gegen den Islam in einer Fülle von Leserbriefen und Online-Kommentaren: *Heiner Bielefeldt* von der Universität Erlangen zum öffentlichen Umgang mit der Islam-Angst und *Navid Kermani* im Blick auf die (kon-)textuelle Missachtung von Koran-Zitaten als Beleg für die Gewaltbereitschaft des Islam.

Aber nicht nur der private bzw. gesellschaftliche Aspekt im Blick auf die „Integration“ des Islam ist Besorgnis erregend, verschärfend verhandeln die Autoren in **Kapitel III** die Islamophobie von Institutionen, wie sie der Theologe *Wolf-Dieter Just* für die EKD und der Sprachwissenschaftler *Jobst Paul* für die Katholische Kirche aufzeigt. Hinzu kommen Äußerungen im Kontext der Parteien, hier schwerpunktmäßig von CDU und CSU. Der Beitrag der Kommunikationswissenschaftlerin *Sabine Schiffer* aus Erlangen hätte dabei eher noch ins 2. Kapitel gepasst, denn sie untersucht die Anti-Islamseiten im Internet. Auch hier wieder Besorgnis, zumal sich die islamfeindliche Szene in Deutschland inzwischen vernetzt hat und dialogisch orientierte Begriffe ironisierend islamophob ummünzt, z.B. *Dialüg*.

Das **Kapitel IV** schließlich ist eine Abrechnung mit den prominenten Vertretern von Islamfeindlichkeit, die sich oft als besonders kompetent ausgeben, auch medial z.T. so gehandelt werden und gezielt ihren muslimischen Hintergrund (sofern vorhanden) polemisch in die Debatte einbringen. Mit intellektueller Rhetorik haben sie unterschiedliche Strategien entwickelt, so etwa *Henry M. Broder*, *Ralph Giordano*, *Necla Kelek*, *Alice Schwarzer*, *Seyren Ateş*, *Hans-Peter Raddatz*, von *Politically Incorrect* gar nicht zu reden. Der Herausgeber und *Micha Brumlik* von jüdische Seite beeindruckt besonders mit ihrer scharfsinnigen Analyse.

Herausgeber und Autoren haben gekonnt vermieden, auf die Anti-Islam-Polemik in der Gesellschaft mit islamfreundlichen Plattitüden zu reagieren. Ihre Grundsatzüberlegungen wie ihre empirisch abgeleiteten Ergebnisse lassen sich problemlos durch die neuesten Untersuchungen bestätigen. So zeigen sie nachdenklich machend auf, wie Islamfeindlichkeit europäische Gesellschaften in ihren Handlungs- und Kommunikationsmustern beeinflusst. Dringende Gegensteuerung ist notwendig. Autoren und Herausgeber haben eine kundige Diagnose geliefert, die positive Veränderungsmöglichkeiten impliziert.

Reinhard Kirste, Rz-Schneiders, 28.12.09